

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage:
Der Zeitspiegel
für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando.
Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 46.

Dienstag den 18. April 1905.

33. Jahrgang.

Die Lage in Russland.

Im russischen Finanzministerium, dem auch die Arbeiterfragen unterstehen, ist nach der „Kreuz-Ztg.“ jetzt der

Entwurf über die obligatorische Arbeiterversicherung

vollendet und wird demnächst in der Kommission, die unter dem Vorsitz des Geheimrats Timirjasev für diese Frage einberufen ist, verhandelt werden. Der Entwurf sieht die Krankenversicherung, die Unfallversicherung, sowie die Altersversicherung für den Todesfall und die Invalidität vor, mit letzterer Art ist auch die Altersversicherung verbunden. Die Beiträge der Arbeiter sollen 1 bis 3 Prozent von ihrem Verdienste, und die Beiträge der Fabrikbesitzer nicht weniger als die Gesamtheit der von den Arbeitern entrichteten Summen ausmachen. Diejenigen Arbeiter, welche vollständig arbeitsunfähig geworden sind, sollen eine jährliche Rente bis zu 100 Proz. ihres Einkommens erhalten. Als Altersgrenze für den Bezug einer Altersrente ist das 55. Lebensjahr. Bei den Bergarbeitern ist dieser Zeitpunkt noch weiter verfrüht. Auf dieser Grundlage wird die Kommission in nächster Zeit mit ihren Arbeiten beginnen.

Die Anklageschrift gegen Maxim Gorki

erhielt das „N. W. Ztbl.“ aus Petersburg zugesandt. Das Schriftstück ist betitelt „Anklageschrift gegen den Handwerker Alexei Maximow Peshkow (Gorki)“. Für die Behörde ist der Angeklagte nicht der große Dichter, sondern immer noch jener einstige Schuster, Schiffszieher, Bäcker, Eisenbahnarbeiter usw. Das ganze, umfangreiche Dokument nimmt von dem Dichter- und Schriftstellerberuf des Angeklagten überhaupt keine Notiz. Zunächst führt die Anklage das Manuskript an, welches am Tage nach den Petersburger Straßenmeßereien in einer in der freien ökonomischen Gesellschaft abgehaltenen Versammlung von allen Anwesenden unterzeichnet wurde. Es werden darin die vergeblichen Bemühungen jener Abordnung geschildert, welche sich unmittelbar vor den Zarenstolzen an die Mitte und Wladimir-Mitroki wandte, um ein Blutvergießen hintanzuhalten, von diesen aber schände abgewiesen wurde. Das Manuskript schließt mit der Erklärung, daß Mitroki russische Bürger der absichtlich ermordet habe, daß sich der Vorwurf, Mörder niedrigerer Menschen zu sein, auch gegen den Zaren richte, und daß daher alle russischen Staatsbürger zum gemeinsamen hartnäckigen Kampfe gegen die Selbstherrschafft aufgefordert werden müssen. Als Verfasser dieses Manuskripts hat Alexei Maximow Peshkow sich selbst bekannt. Er gibt außerdem an, daß er das Schriftstück aus eigenem Antriebe und ohne Wissen der Mitglieder der erwählten Abordnung verfaßt habe, der er auch selbst angehört hat. Vorverurteilungen des Schriftstückes habe er nur unter der Bedingung im Volk verteilen wollen, wenn die anderen Mitglieder der Abordnung, den Inhalt genehmigt hätten. Er habe sich daher in das Versammlungslokal

begeben und einem Mitgliede der Abordnung das Manuskript überreicht mit den Worten: „Lesen Sie es, bitte, durch, Sie können damit tun, was Sie wollen — ich entschlage mich jedes Autorrechtes.“ Das Manuskript wurde später bei einer polizeilichen Hausdurchsuchung in der Brieftasche des Advokaten Eugen Keldin gefunden. Auf Grund dieses Tatbestandes — so schließt die Anklageschrift — „wird der Nowgoroder Handwerker Alexei Peshkow (Gorki) 35 Jahre alt, angeklagt, daß er am 22. Januar 1905 einen Aufruf in Petersburg verfaßte, welcher die Bevölkerung gegen das bestehende Regime aufhetzte. Der Aufruf fand keine Verbreitung, aber nur durch Umstände, welche nicht von ihm abhängig waren. Er unterliegt deshalb der Petersburger Gerichtskammer mit Ausschluß der Ständevertreter.“

Pobjedonozzew hat gesiegt.

Auf das Gesuch des Synods, ein Konzil einzuberufen, um die Wahl eines Patriarchen und Reformen in der Kirchenverwaltung vorzunehmen, hat der Kaiser eigenhändig den Vermerk gemacht: „Ich finde es unmöglich, in der gegenwärtigen unruhigen Zeit eine so große Sache zu vollbringen, die Ruhe, Unabhängigkeit und Ueberlegung erfordert. Ich behalte mir vor, bei Eintritt des dafür günstigen Moments nach altem Beispiel der rechtgläubigen Kaiser diese große Sache in Gang zu bringen und ein Konzil der altrussischen Kirche zur kanonischen Erörterung von Glaubenssachen und der Kirchenverwaltung einzuberufen.“

Die Unruhen

nehmen kein Ende. So sind in Liban am Freitag die Hafnarbeiter in den Ausstand getreten und haben das Verladen des Getreides eingestellt. Die Lage der Getreidehändler ist sehr schwierig.

Ferner haben, wie aus Tiflis berichtet wird, in Tiflis fabelhafte Unruhen ausgebrochen. Die Menge drohte, sie weiter mit der Steine bald Bomben werfen und die Telegraphen zerstören. Auf dem Bahnhofe sind tausend Angehörige und Arbeiter ausständig. Der Verkehr der Warenzüge ist eingestellt. Der Betriebsleiter der Eisenbahn drohte den Ausständigen mit Entlassung und Auslieferung an die Militärgerichtsbarkeit. In Bessingfors hat am Freitag auf dem Senatsplatze eine Kundgebung des Arbeiterverbandes und der Mäßigkeitsvereine zugunsten des allgemeinen Stimmrechts stattgefunden. Die Manifestanten, etwa zehntausend an der Zahl, trugen Fahnen mit der Aufschrift: „Das Stimmrecht ist der Schlüssel der Entwicklung!“ und „Nicht Gnade, sondern Recht!“

In Lodz ist wieder ein Attentat verübt worden. Als Sonnabend mittag die Gemeinde die Synagoge verließ, feuerten an der Ecke der Petrikauer- und Grünstraße zwei junge Leute auf den Schutzmann Gajdowski vier Re-

volverschüsse ab. Von zwei Schüssen tödlich getroffen brach der Beamte zusammen; ein Droschkentritter wurde verletzt. Es gelang, den einen Attentäter, der mit zwei Revolvern bewaffnet war, zu verhaften; der andere entkam.

Der japanisch-russische Krieg.

Ueber den Kurs des baltischen Geschwaders

fehlt es an Nachrichten, es scheint sich aber zu bestätigen, daß ein Aufbruch des Gros der Flotte in Saigon nicht beabsichtigt ist. Nur ein russisches Hospitalschiff hat den russischen Hafen aufgesucht. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ hatte das russische Hospitalschiff „Drel“ in Saigon einen Aufenthalt von 36 Stunden und nahm 900 Tonnen Kohle, Lebensmittel und Medikamente an Bord. Eine Krankenschwester und ein französischer Arzt erklärten, das Ziel des russischen Geschwaders sei Wladivostok. Vier Transportschiffe ankerten vor Saint Jacques, gingen aber Freitag wieder in See.

Die bis Sonnabend mittag weiter eingegangenen Nachrichten über die Fahrt der Russen klingen so unbestimmt wie möglich. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Singapore vom Sonnabend: Der Peninsular and Oriental Dampfer „Marmora“ passierte 5 russische Kriegsschiffe am 4. April, die nach der Sunda-Strasse feuerten, auf ungefähr 8 Grad südlicher Breite und 92 Grad östlicher Länge. Aus Hongkong meldet dasselbe Bureau: Hier geht das Gerücht, daß sich das russische Geschwader in zwei Divisionen geteilt habe, von denen die eine bei den Anambainfeln, die andere bei Java läge. Der Dampfer „Boona“, der Freitagabend hier angekommen ist, wurde zwischen Saigon und Singapore angehalten, durchsucht, und erhielt dann die Erlaubnis, seine Reise fortzusetzen. Es kommen hier viele Kohlenschiffe von Durban und Cardiff an, die angesehentlich auf Order warten. Die russische Kriegsversicherung für nach Japan bestimmte Schiffe ist 1 Prozent. Der Handel ist dadurch vermindert.

Deutschland.

— (Die marokkanische Angelegenheit.) Aus Paris wird gemeldet, daß am Donnerstag nach dem Diner beim deutschen Botschafter zwischen diesem und Herrn Delcassée eine intime Unterhaltung stattgefunden habe, teilweise im Privatkabinett des Fürsten Napolin unter vier Augen. Man nimmt an, daß Marokko den Gegenstand der Unterredung gebildet hat, und der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß die Aussprache von französischer Seite eröffnet worden ist. Näheres wird man wohl erst erfahren, wenn der Bericht des deutschen Botschafters in Berlin eingetroffen ist.

Gräfin Juliane.

Roman von B. W. Zell.

(20. Fortsetzung.)

Da war es aus mit des Doktors Ruhe und Selbstbeherrschung. Hochaufgerichtet und mit sprühenden Blicken trat er auf die Gräfin zu, welche ihm verwundert entgegenblickte.

„So muß ich Sie daran erinnern, Gräfin Juliane“, sagte er mit fester Stimme, „daß Sie sich selbst zum Werkzeuge meiner Hand gemacht haben. Ich bin nicht gesonnen, mich, der ich seit Monaten die Verhandlungen wegen der Adoption leite, und Malu, welcher die Vorschläge bereits unterbreitet wurden, von Ihrer Naivität narren zu lassen. Sie werden die Adoption mit allen Klauseln jetzt vollziehen, oder — Ihr Gemahl und die Welt erfahren morgen, daß Sie mich vom Krankenbette Ihres letzten Sohnes fort zu Bacchanalien nach Paris schleppten.“

Die Gräfin schrie auf, trat einen schnellen Schritt vor, als wollte sie sich auf Berg stützen und sank dann stöhnend in den nächsten Sessel.

„Glender!“ presste sie mühsam zwischen den Zähnen hervor. „Nur Sie haben mich dazu gebracht — Zwang gegen Zwang! Ich erwarte in einer Stunde Ihre schriftliche Genehmigung, die Unterhandlungen wegen der Adoption zu Ende zu führen — andernfalls reise ich noch heute Abend von hier ab und Sie werden weiteres von mir hören. Meine Verbindung mit Fräulein Glender wird natürlich durch diesen Zwischenfall in keiner Weise beeinflusst.“

Berg wandte sich nach diesen Worten um und schritt hinaus, ohne auch nur noch einen Blick auf die zusammengeknüllte Gestalt im Sessel zu werfen.

Genau eine Stunde später brachte ihm der Hotelbedienter einen geschlossenen Brief. Er öffnete ihn hastig und las folgendes:

„Vergeben Sie mir, alter Freund, ich war wahnsinnig. Nie vermag ein Mann die Tiefen der Frauenseele zu ergreifen; versuchen Sie also nicht, dem Rätsel nachzuspüren, das alle längst begrabene Wildheit meines Naturells noch einmal aufstapeln ließ. Es ist jetzt vorbei damit — für immer! Mag Sie Malu recht, recht glücklich machen — und wenn ich heute Abend zur Teestunde zu ihr komme, hoffe ich, daß Sie alle Ver-

handlungen wegen Margarete zu einem günstigen Abschluß gebracht haben. Noch einmal: verzeihen und vergessen Sie! Ich war stets eine unglückliche Frau, aber Ihre treue Freundin
Juliane.“

Der Doktor las den Brief zweimal, dann warf er ihn sofort in die Flammen des Kamins. Darauf aber ging er schnurstraks zur Gräfin, die noch in derselben Stellung in ihrem Sessel saß und starren Auges vor sich hindröhte. Wortlos ergriff er ihre Hand und zog sie wiederholt an seine Lippen. „Sie, Gräfin Juliane, habe ich Sie mehr verehrt als in dieser Stunde“, flüsterte er leise. Dann ging er wieder hinaus, — zu Malu.

Diese hatte eben ihre Unterrichtsstunden beendet und saß nun, erschöpft von der schlaflosen Nacht, und von den vielfachen Aufregungen der letzten zwanzig Stunden, müde auf dem Sofa ihres kleinen Wohnzimmers. Es war jetzt ruhig und still in ihr; denn sie hatte ihre Entschlüsse unwiderstehlich gefaßt und brauchte nicht mehr zu denken und zu grübeln. Wie ihr diese innere und äußere Ruhe um sie her wohltat.

Da trat Berg ein. Vorbei war es mit Ruhe und Gelassenheit, ein heißes Rot überlieferte ihr Gesicht, als sie sich erhob und ihm mit niedergeschlagenem Blick die zitternde Rechte bot. Auch der Doktor erschien, wohl zum ersten Male im Leben verwirrt, verlegen und suchte mühsam nach einem passenden Wort, die inhaltsschwere Unterredung zu beginnen. Nicht um die Welt hätte er jetzt sogleich nach der Antwort auf seinen Brief fragen können und mußte doch innerlich über sich selbst lachen — daß doch ein vierundzwanzigjähriger Freier noch schlichter ist, als ein vierundzwanzigjähriger! So brachte er denn zuerst das Gespräch auf die Adoption und fragte nach Malus Entscheidung darüber. Wie dankbar sie ihm war, daß er ihr Zeit ließ, sich zu sammeln.

„Es wäre ein Verbrechen gegen mein Kind, wenn ich ihm die glänzende Zukunft verschloße, die sich ihm durch diese Wendung der Dinge eröffnet. Ich nehme also alle Vorschläge des gräflichen Ehepaares an, und zwar mit um so leichterem Herzen, als ich jetzt die Gräfin kennen gelernt habe und überzeugt bin, daß sie Margarete von ganzem Herzen lieben wird. Teilen Sie der Gräfin also meinen bejahenden Entscheid mit. Ihnen aber, Sie edler, selbstloser Freund“, und sie reichte ihm ergriffen beide Hände hin, „Ihnen meinen innigsten Herzensdank für alles, was Sie all die Jahre hindurch und auch jetzt beim Zustandekommen der Adoption, für mich, für uns getan haben. Ich

bin fest überzeugt, daß wir Ihnen das Alles zum größten Teile zu verdanken haben, daß Sie den erglänzenden Funken großmütterlicher Liebe im Herzen der Gräfin so lange schürten, bis er zu einer für Margarete segensreichen Flamme wurde. Noch einmal also tausend Dank! Ich werde zeitlebens Ihre Schuldnerin bleiben.“

Der Doktor wußte mit den kleinen Händen, die in den seinen lagen, nichts weiter anzufangen, als sie immer und immer wieder wie die eines guten, treuen Kameraden zu drücken.

„Ich verdiene diesen Dank nicht, teure Malu“, sagte er, „denn ich habe nichts weiter getan, als meine Pflicht, und genügt mit Erfüllung derselben nur einem tiefen Herzensdrange. Wenn meine Bemühungen der Tochter meines teuren Egon zum Segen gereichen, was ich fest hoffe, so bin ich überreich belohnt. Aber nun, liebe Freundin“, seine Stimme klang plötzlich merkwürdig bedeckt und als die Angeredete beute zusammen — „den zweiten Bescheid, der mit dem ersten gewissermaßen zusammenhängt, — darf ich da auch auf ein Ja hoffen?“

Malu zwang sich, tapfer die Augen zu erheben und dem alten Freunde gerade ins Gesicht zu sehen. Aber sie hätte sich dieses Helldunkel erlassen können, denn Doktor Bergs Blicke hafteten so fest am Boden, als seien sie dahin gebannt. „Teurer Freund“, sagte sie nun mit zitternder Stimme, „selbst Gott ließ es bei Abraham am Wollen des Opfers genug sein. Ich werde zeitlebens in dankbarem Herzen bewahren, daß Sie meinem Wohle, meinem Ansehen bei den Menschen sich selbst und Ihr ganzes Leben zum Opfer bringen wollten; annehmen kann ich natürlich dies ungeheure Opfer nicht. Gott segne Sie dafür, denn ich wüßte nicht, wie ich Ihnen Ihren Gehmut jemals danken sollte.“

Und dabei neigte sie sich auf seine Hand herab und küßte sie.

„Malu!“ rief er erschrocken. „Was tun Sie da? Ich opfere mich nicht, im Gegenteil. Ich, mich alten Narren hat plötzlich die Sehnsucht nach Glückseligkeit erfüllt, und Sie, Sie können mir sie geben. Nur Sie sind es, die dabei verlieren, wenn Sie Ihre Jugend und Schönheit an mein alterndes Dasein fetten, denn glauben Sie wirklich, es finden sich nicht junge Freier in Halle und Fülle, wenn Sie nur wollten.“

(Fortsetzung folgt.)

Der „Vol. Anz.“ bestätigt offenbar in offiziellem Auftrag, daß das Gespräch zwischen dem deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Radolin, und dem französischen Minister des Auswärtigen Delcassée tatsächlich die Marokkofrage zum Gegenstand gehabt hat. Beide Teile betrafen über den genauen Inhalt dieser Unterredung Stillschweigen, jedoch kann gesagt werden, daß Herr Delcassée die Initiative zu dieser Aussprache ergriffen hat. Als feststehend kann ferner angesehen werden, daß der französische Staatsmann seinem Bedauern über die unerquickliche Prestigepagne anlässlich der bekannten Differenzen Ausdruck gegeben hat. Herr Delcassée sprach des Weiteren von seiner Absicht, eine Verständigung über etwa bestehende Mißverständnisse anzubahnen. Man wird also in aller nächster Zeit Schritte zur Beilegung der hinfänglich bekannten Streitfragen erwarten dürfen.

Kein einziges Pariser Morgenblatt, mit Ausnahme von Clemenceaus „Aurore“, erwähnt auch nur mit einem Worte die Unterredung zwischen Delcassée und dem Fürsten Radolin. Offenbar ist die Parole ausgegeben, über diesen Vorfall zu schweigen. Daß die Unterredung stattgefunden und sich auch auf die Marokkofrage bezogen hat, ist indes absolut sicher.

— **Zu den Bestimmungen** über das Bergarbeitergesetz in der Kommission schreibt die „Nationalist. Korresp.“: „Nach unserem Dafürhalten kam es den Parteien, welche bei der Abstimmung in der Kommission die Mehrheit hatten, vorerst darauf an, ihren Standpunkt zu bewahren. Wenn sich bei der zweiten Lesung im Plenum zeigt, in der einen oder anderen Beziehung sei ein Nachgeben nötig, so werden die Nationalisten, wie auch voraussichtlich die Konservativen, nicht hartnäckig auf ihrem Schein bestehen.“ — **Die voraussichtlich veränderte Stellung** im Plenum wird begründet mit der Notwendigkeit, die Berggesetznovelle im preussischen Landtag zustande zu bringen, und zwar in einer Fassung, welche die Möglichkeit einer gebührenden Agitation ausschließt und wirklichem Bergfrieden dient. Im Reichstag würden das Zentrum und die Sozialdemokraten viel weiter in einer Richtung drängen, der gegenüber Stand zu halten, den anderen Parteien schwer möglich sein würde.

— **Der Koburger Landtag** hat den in Aussicht genommenen Streik wegen der Verlegung zweier Dörfer nach Gotha doch unterlassen und sich mit einem Einspruch gegen die Resolution des gothaischen Landtags und gegen die Ausführungen des gothaischen Landtagspräsidenten Dr. Liebetrau begnügt. Eine Antwort auf diesen Einspruch dürfte vorerst kaum erfolgen, da der gothaische Landtag zurzeit vertagt ist.

— **Im Jameder Kirchhofstreit** verurteilte der Kaiserliche Rat in Straßburg das Urteil in dem Rekurs, den die Einwohner von Jamed und der Bischof von Metz gegen die Entscheidung des Bezirkspräsidenten von Metz angestellt hatten, der die Trennung des Jameder Friedhofes in Abteilungen nach Konfessionen verbot. Der Rekurs ist abgewiesen und das Verfahren der Verwaltungsbehörde und des Bezirkspräsidenten wird in allen Punkten dem Sinn und Wortlaut des Gesetzes entsprechend, als richtig anerkannt.

— **Ein Diebstahl an den in Swatopmund** eingegangenen Liebesgaben für unsere Krieger in Südwestafrika beschäftigte, nachdem das Stappengericht in Swatopmund in der Hauptsache entschieden, das Kriegsgericht der 1. Marineinspektion in Kiel. Angeklagt war der in Erida heimatische Matrose Rod vom Kanonenboot „Dahli“. Der Angeklagte war mit anderen Matrosen von dem vor der Meebe von Swatopmund liegenden Kanonenboot dienstlich an Land geschickt worden. Auf der Rückkehr kehrte das Boot in der starken Brandung und die Matrosen mußten einige Tage in der Kaserne für die Schutztruppe verweilen. In der Nähe dieser Kaserne, neben der katholischen Mission, waren in einem mit Stacheldraht umzäunten Raum die aus Deutschland eingetroffenen Liebesgaben gelagert. Der Anblick der vielen Kisten und Kasten und die Gewissheit, daß manche dieser Befähigten Nauchbares enthalte, übten auf die Soldaten große Anziehungskraft aus. Man sprach hin und wieder davon, daß es schade sei, daß in Swatopmund nichts an Zigarren usw. zu haben sei. Rod äußerte, er würde schon welche beschaffen, wenn er nur könnte, welche Kisten das so sehr leicht Begehrte enthielten. Der frühere Einjährig-Freiwillige, mit der Qualifikation zum Reserve-Offizier ausgestattete Unteroffizier Reif, der Sohn eines Professors, ging mit Rod an dem Lagerhof vorbei und zeigte auf eine Kiste. Rod ging dann in der Dunkelheit mit dem Reiter Stadel auf Raub aus. Der Wachtposten, Reiter Leder, der die Liebesgaben bewachen sollte, gab beiden Anweisung, wo der Ueberstieg am besten vor sich gehen könnte, Rod stahl dann dann aus der Kiste 13 Schachteln je 250 Zigaretten sowie zwei Flaschen Kirchwasser. Unteroffizier, Posten und ein Teil der Stubenmannschaft teilten sich mit den Dieben in die Beute. Das Stappengericht verurteilte nach der „Reiszeit“ Unteroffizier Reif zur Degradation und 2 Monaten 8 Tagen Gefängnis, den Posten Leder zu 2 Jahren 1 Tag Gefängnis und zur Verurteilung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, Stadel erhielt 1 Monat 1 Tag Gefängnis und einige andere, die von den Zigaretten geraucht hatten, je 3 Tage Gefängnis. Rod wurde in Rücksicht auf eine 1899 wegen schweren Diebstahls verhängte achtmonatige Gefängnisstrafe zu 5 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt. Erschwerend kam in Betracht, daß der Diebstahl an den Liebesgaben begangen wurde.

Musland.

Belgien.

— **Der deutsch-belgische Handelsvertrag** ist in der belgischen Deputiertenkammer am Donnerstag mit 82 Stimmen bei 47 Stimmenthaltungen angenommen worden.

Italien.

— **Ein Eisenbahnerstreik** in Italien in Sicht. Die „Tribuna“ teilt mit, daß der Eisenbahnerstreik beschlossen ist. Für Sonntag war das Sekretariat der Arbeiterkammern und der Gewerkschaften einberufen, um über den eventuellen Generalstreik zu entscheiden.

Die Regierung soll dem Streik, der längst erwartet wird, vollkommen gerüstet gegenüberstehen; auf sämtlichen italienischen Linien seien einige achtzig Züge täglich gesichert.

Russland.

— **(General Schaumann freigesprochen.)** Dem „Wostoknabel“ wird aus Moskau telegraphiert, daß das dortige Hof-

gericht den früheren finnländischen Senator und ehemaligen General der russischen Armee Schaumann, den Vater des Mörders des Generalgouverneurs Bobrskow, von der Anklage des Hochverrats freigesprochen hat.

Türkei.

— **Auf Kreta** haben die Dinge eine böse Wendung genommen. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Die Gefangenennahme Aufständischer durch Truppen der Schutzmächte und die Verhaftung von Anhängern der Unionsbewegung in Ranea durch die Regierung steigert die Erregung. Das Volk fordert die Freilassung. Der Aufstand verallgemeinert sich. Die Schutzmächte halten die Aufständischen in Thessalonien und hindern die Verproviantierung. Dortige Aufständische nahmen zehn Gendarmen gefangen. Die Insurgenten verlangten von den Schutzmächten eine neue achtstellige Frist. Italien entsandte eine Flottenabteilung. — **Nach Privatmeldungen**, die aber noch der Bestätigung harren, soll, da die europäischen Schutzmächte die Notwendigkeit der unbedingten Beibehaltung des Status quo auf Kreta anerkannten, Prinz Georg von Griechenland seine Entlassung genommen haben.

Kolonien.

— **Aus Südwestafrika** meldet General von Trotha, daß Hauptmann Manger mit 279 Gewehren und zwei Geschützen die Nachhut Hendrik Witbois in einer Fehde zwischen dem Elefantensfluß und dem Rios am 7. April angegriffen und dem Feinde erhebliche Verluste beigebracht hat. Diesseits sind ein Offizier, drei Reiter gefallen, drei Reiter verwundet. Oberleutnant Böttlin mit einer Abteilung Bastards und einem Zug der 3. Trappenkompagnie griff am 6. April die unter dem Potentotten Gorus und dem Feldfornet Elias vereinigten Potentottenverbände am oberen Tsubervier an. Nach vierstündigem Gefecht wurde die Wurst des Feindes und der größte Teil seines Viehes genommen. Vierzehn Potentotten sind gefallen, siebzehn gefangen; zahlreiche Vieh sowie Gewehre wurden erbeutet.

Westfalen und Rheinland.

— **Kamen, 18. April. (Allgemeiner Knappschaftsverein.)** Aus der ordentlichen Sitzung des Vorstandes vom 11. d. M. ist das Nachfolgende von allgemeinem Interesse. Durch Beschluß des Vorstandes vom 2. 9. 1902 ist die Einholung eines fachtechnischen Gutachtens über die Vermögenslage des Allgemeinen Knappschaftsvereins beschlossen und die Erstattung desselben dem Kaiserlichen Regierungsrat Dr. Vietzsch zu Groß-Nichterlebe bei Berlin übertragen worden, der dasselbe nunmehr eingekandt hat. Aus demselben sind folgende Zahlen von Interesse. Die Kapitalbelastung durch die Leistungen für Invaliden berechnet sich auf 86 000 000 Mk., für die Witwen auf 26 000 000 Mk., für die Waisen auf 2 000 000 Mk., insgesamt auf 114 000 000 Mk. Für die ständigen Mitglieder beträgt sie 190 000 000 Mk., für die Kinder 40 000 000 Mk., für Witwen und deren Kinder 144 000 000 Mk., insgesamt 374 000 000 Mk., für unständige und Beerdigungsgeld zahlende Mitglieder 9 000 000 Mk. Es ergibt sich also eine Gesamtbelastung für Aktive und Unterstützungsempfänger von 1 008 000 000 Mk. Diesen Passiven stehen als Aktiva gegenüber durch künftige Beitragsentnahmen u. s. w. 125 000 000 Mk., wobei sich also ein Fehlbetrag von 282 000 000 Mk. ergibt, der eine Beitragserhöhung unbedingt notwendig erscheinen läßt. In der Refurkschneerbefache T., welcher wegen unterlassener Anmeldung bei seinem Knappschaftsältesten während der Krankheitszeit in eine Ordnungsstrafe von 1,50 Mk. genommen war, hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe gegenüber der Verwaltung den Vorwurf erhoben, T. sei unrichtig wegen unterlassener Anmeldung bestraft worden, die Verwaltung habe aber einen anderen Strafungsgrund nachträglich untergeschoben, weil sie erkannt habe, daß die Bestrafung aus dem ersten Grunde nicht haltbar sei. Dieser Vorwurf erschien um so auffälliger, weil einmal in den Akten des Allgemeinen Knappschaftsvereins niemals von einem anderen Strafungsgründe die Rede gewesen war als dem der unterlassenen Anmeldung, weil ferner seitens der Verwaltung schon in drei Berichten, von denen einer an das Oberbergamt, einer an den Herrn Minister selbst gerichtet war, betont wurde, daß T. wegen unterlassener Anmeldung bestraft sei und seine gegenseitigen Angaben auf einem Mißverständnis beruhten und weil endlich das Oberbergamt sich von der Richtigkeit der Angaben der Verwaltung überzeugt und die Bestrafung wegen Unterlassens der Anmeldung bestätigt hatte. Die Verwaltung hat daher gegen den vom Herrn Minister erhobenen Vorwurf nachdrücklich Verwahrung eingelegt und hervorgehoben, daß eine sorgfältige Prüfung der Akten und Berichte des Allgemeinen Knappschaftsvereins die Unrichtigkeit des erhobenen Vorwurfs von vornherein habe erkennen lassen. Daraus hat der Herr Minister die Bestrafung aus einem formellen Grunde aufgehoben und dann erklärt, es komme nun nicht mehr darauf an, ob die Bestrafung seitens des Vorstandes wegen unterlassener Anmeldung erfolgt sei oder wegen unterlassener Anmeldung, die Ausführungen der Verwaltung aber zu diesem Vorwurf seien sachlich unzutreffend und wegen der in ihnen enthaltenen Kritik der Tätigkeit der Aufsichtsbehörden ungehörig. Die von der Verwaltung ausgesprochene Bitte einer nochmaligen Prüfung hatte nicht den erhofften Erfolg. Nunmehr beschloß der Gesamtvorstand, in einer erneuten Eingabe an den Herrn Minister nochmals darauf hinzuweisen, daß schon aus den dem Herrn Minister vorgelegten Akten und Berichten die Unrichtigkeit des erhobenen Vorwurfs sich ergeben habe, daß dieser hiernach ungerechtfertigt sei und daß gegen denselben wiederholt Verwahrung eingelegt werde. Zu den Vorschlägen des Satzungsanwaltes beschloß der Vorstand unter anderem, daß die vom Militär zurückkehrenden ständigen Mitglieder keine Beiträge zu zahlen haben, falls sie in der Woche; in der sie vom Militär entlassen sind, noch Bergarbeit, wenn auch über Tage, aufnehmen können, es aber nicht tun, für den Fall, daß sie infolge der Barmunterfuchungen unter Tage nicht beschäftigt werden können. Vorausgesetzt ist hierbei jedoch, daß die Mitglieder in der betreffenden Woche mindestens einen Tag noch beim Militär gewesen sind.

— **Kamen, 18. April. (Konfirmation.)** Sonntag wurden in der größten evangelischen Gemeinde 147 Kinder konfirmiert. Es war ein sonnenheller Tag und die Kinder konnten im Frühlingsfeld unter schwellenden Knospen und beim Gesang der Vögel zur Kirche in laugem Zuge wallen. Aber wie geht es in der Frühlingszeit? — Mit Sorge fühlen wir da oft den rauhen Wind von Osten wehen und ängsten uns vor der Erfahrung, die schon der Volksdichter in der Urzeit machte, als er sang: Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht auf alle die schönen Maublaumelein. Die Frühlingskinder haben viele Gefahren zu überleben. — So geht es auch den menschlichen Frühlingskindern, den Konfirmierten. Sie haben auch keinen leichten

Weg vor sich. Die Zeit ist voll von Gegenständen, Streit von Rechten und der Völen. Unglaube und Gleichgültigkeit sind starken Nachfrösten zu vergleichen. Werden die Kinder als Sieger hervor gehen? Manche Einrichtungen sollen ihnen zu dem Siege helfen und die Wärme des Glaubens und der Liebe in den jungen Seelen bewahren. Eltern und alle Erwachsenen sollen dazu mithelfen, die jungen Pflanzen vor dem Froste zu bewahren. — Darum Gott mit dir, Junges Deutschland, du edle Jugend, Ursprung künftiger Zeiten. Bleibe deinem Volke, deiner Kirche, deinem Glauben, deinem Gotte treu, so wirst du wohl fahren!

— **Kamen, 18. April. (Verschiedenes.)** Der Ausschuss des Verbandes evangelischer Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen beschloß in seiner in Dortmund abgehaltenen Sitzung, bei dem Gesamtverbande der evangel. Arbeitervereine Deutschlands den Antrag auf Revision des evangelisch-sozialen Programms zu stellen. Veranlassung dazu bot der § 3 des neuen Entwurfes der Verbandsstatuten; nach ihm erstreben die Vereine „die entschiedene Fortführung der Sozialreform unter Anlehnung an die kaiserliche Verfassung vom 17. Nov. 1881, die Erlasse vom 4. Februar 1890 und das soziale Programm des Gesamtverbandes evangel. Arbeitervereine Deutschlands.“ Grundätzlich stimmte man dem zu, da aber Zweifel laut wurden, ob das Programm des Gesamtverbandes gegenüber manchen veränderten und neuen Erscheinungen unseres Wirtschaftslebens noch in allen Einzelheiten völlig zutreffend sei, wurde der vorerwähnte Beschluß gefaßt. Eine Kommission soll bis zum Delegiertentage das Programm einer Prüfung unterziehen und Verbesserungsvorschläge machen.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat eine Polizei-Verordnung erlassen betr. den Verkehr mit Fahrzeugen auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, die am 1. Juli d. Js. für die Provinz Westfalen in Kraft tritt. Es ist dies das erstmalig, daß eine derartige Verfügung, die für die ganze Provinz maßgebend ist, erlassen wird.

(**Fünfundzwanzigpfennigstücke.**) Nicht weniger als 14 große Handelskammern in allen Teilen Deutschlands, sowie zahlreiche Vereine von Kaufleuten aller Branchen haben die Ausprägung von Fünfundzwanzigpfennigstücken sowohl in Resolutionen, als auch in Petitionen gewünscht. Es wird vorgeschlagen, den Stücken einen Durchmesser von 19 oder 20 Millimeter bei 6 Gramm Gewicht zu geben, die Prägung eigenartig zu gestalten und den Münzrand zum Unterschiede von den Silbermünzen abzuhalten.

Dortmund, 17. April. Im Zuge erschossen hat sich zwischen Köln und Bonn ein Soldat von hier und zwar in Gegenwart seiner Mutter. Es soll ein Artillerist gewesen sein, der in Koblenz diente. Der junge Mensch hatte sich eine Kugel durch die Schläfe gejagt und war sofort tot. Das Motiv ist unbekannt. Die Tat geschah kurz vor der Station Rolandseck.

Der 40jährige Zimmermann Johann Gehrig stürzte, als er mit dem Abbruch einer Holzwand beschäftigt war, aus einer Höhe von dreizehn Metern so unglücklich ab, daß der Tod bald nachher eintrat. Mittwochsabend stürzte der Erdbauer Franz Rodel, Schützenstraße 11, in angetrunkenem Zustande von der Treppe und starb bald darauf infolge Genickbruchs.

Die 12jährige Tochter eines hiesigen Bergmanns wurde Mittwochabend aus dem hiesigen Hafen gezogen. Sie gab an, sie sei gefolpert und ins Wasser gefallen. Die Erkundigungen ergaben aber, daß sie sich wegen eines schlechten Schulzeugnisses das Leben hatte nehmen wollen.

Bolmarke, 15. April. (Radfahrers Tod.) Der 23jährige Tagelöhner Wilhelm Bollbracht aus Hagen hatte auf einer Radtour das Mißgeschick, daß die Bremsen versagten. Infolgedessen fuhr er auf der abschüssigen Provinzialstraße in der Nähe der Verbandsanstalt evangelischer Arbeitervereine so heftig gegen eine Telegraphenstange, daß er einen Schädelbruch erlitt und im nahegelegenen Krankenhaus Verstorbenen bald darauf verschied.

Langendreer, 15. April. (Grauige Tat.) Stillvergänglich gestern mittag in Langendreerholz zwei anständige Handwerksburschen im Graben und verzehrten als Mittagsmahl ein Stück Wurst. Der Bergmann Donke aus Langendreerholz, welcher gerade vorbeikam, begehrte ebenfalls von der Wurst. Als seinem Ansinnen nicht entsprochen wurde, ergriff Donke ein großes Messer und schlugte einem Handwerksburschen buchstäblich den Bauch auf, sodaß die Eingeweide hervortraten. Der schwerverletzte Handwerksbursche, der nicht mit dem Leben davonkommen konnte, wurde mit einem Wagen sofort in das Wittenener Krankenhaus gebracht, während der Täter verhaftet wurde.

? **Menden, 17. April. (Lebensretter.)** Der Arbeiter Ernst Heinen aus Sundwig rettete hier unter größter Lebensgefahr einen Mann, der in den tiefen Mühlteich gefallen war, vom sicheren Tode des Ertrinkens.

— **Lüdenscheid, 17. April. (Genickstöße.)** Bei einem aus Ungarn angewanderten Ziegelarbeiter ist die Genickarterie festgestellt worden. Ein Kollege von ihm ist unter verächtlichen Erscheinungen ebenfalls erkrankt. Die beiden wurden in einer Isolierkammer untergebracht.

? **Borhelm, 17. April. Ein betrübender Unglücksfall** ereignete sich hier. Die Frau des Gutbesizers Dr. hatte an der Oberlippe ein kleines Fimmgeschwür. Als die junge Frau die Fimne ausgebrückt hatte, schwoll das ganze Gesicht stark an, und der herbeigerufene Arzt stellte Mitvergiftung fest, der die erst 27 Jahre alte Frau erlegen ist.

? **Steele, 15. April. (Ueberrfahren.)** Gestern Abend überfuhr ein von Gelsenkirchen kommender Straßenbahnwagen das achtjährige Töchterchen eines hiesigen Wirts. Das Kind war sofort tot.

? **Solingen, 15. April. (Erschossen.)** Der Reisende Hans Schubert aus Breslau, der bei der Stahlwarenfirma Schmidt und Söhne hier beschäftigt war und am 6. April seine Stellung aufgeben mußte, erschloß sich gestern morgen im Restaurant Kaiser Friedrich.

? **Köln, 15. April. (Leiche in der Dachrinne.)** Donnerstag nachmittag fand man in der Dachrinne in einem Hause auf dem Blaubach die bereits stark in Verwesung übergegangene, in Papier eingewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes.

? **Köln, 17. April. (Selbstmorde.)** Ein Kaufmann von hier hat sich wegen Geschäftsrückganges und aus Verzweiflung über die unheilbare Krankheit seiner Frau erhängt. Der Selbstmörder hinterläßt zwei Kinder im Alter von 7 und 10 Jahren. — Ein Elektrotechniker erschloß sich gestern Abend in seiner Wohnung an der Mollstraße, die Beweggründe sind nicht bekannt.

Köln, 17. April. (Zum Bierkrieg.) In sieben gestern stattgehabten überaus zahlreichen Volksversammlungen nahm man zu der seitens des Boykottverbandes für Rheinland-Westfalen ausgesprochenen Aussperrung sämtl. organ. Brauereiarbeiter Stellung u. beschloß, mit allen Mitteln den von den Gewerkschaften verhängten wirtschaftlichen Boykott durchzuführen. Die Gewerkschaften haben bereits mit 35 Brauereien Abkommen auf Lieferung boykottfreier Biere getroffen. 32 Brauereien werden in Acht und Bann erklärt. Auch in anderen rheinischen und westfälischen Städten werden Versammlungen stattgefunden behufs Stellungnahme zur Aussperrung im Brauereigererbe.

Der Fall Fischer geht weiter.

In einem Vortrage, den D. Fischer am Donnerstag im Parochialverein der Heilig-Kreuz-Gemeinde hielt, kam er zunächst auf seinen Vortrag in der Auferstehungsgemeinde zurück, der Anlass zu einer neuen Bewegung gegen ihn gegeben hat. Er sagte dazu:

„Es war übrigens doch selbstverständlich, daß ich mich nicht ducken werde. Ich habe meine Stellung in der gegenwärtigen Lage offen ausgesprochen, mich auf eine Auseinandersetzung mit der Behörde über den theologischen Inhalt des Bescheides jedoch nicht eingelassen. Ich habe dort schlicht und einfach gesagt, daß mir die Zumutung einer Verleumdung meiner Ansichten nicht auferlegt sei. Den Gegnern konnte ich sagen: es tut mir leid, aber ich bleibe. Ich bleibe, selbstverständlich unter dem Gesetze meines Gewissens. Diese Erklärung glaube ich vertreten zu können. Darauf ist dann der zweite Alarmruf erfolgt: nun müssen wir ihn erst recht beseitigen, nun provoziert er. So ist die Bewegung aufs neue in Gang gekommen.“

Im weiteren Verlauf seines Vortrages schilderte D. Fischer seine Stellung zu den Positiven und führte dazu nach einem Bericht der „Voss. Ztg.“ folgendes aus:

„Wir lassen den Positiven ihren Glauben, aber wir behaupten, daß unser Glaube auch Glaube sei. Tolerant und selbstbewußt sind wir zu gleicher Zeit. Freilich, können so verschiedene Richtungen in einer Kirche wohnen? Die Aufrechterhaltung, aus der Kirche auszuschließen, können wir mit demselben Recht umkehren: „Geht ihr doch hin aus!“ Für das Kirchenregiment ist es keine geringe Aufgabe, für ein geistliches Zusammenarbeiten zweier solcher Gruppen in einer Kirchengemeinschaft Sorge zu tragen. Wir wollen und können die Gegensätze nicht vertuschen und falsche Brücken bauen. Aber wir bleiben in der Kirche. „Da sind wir, und weg gehen wir nicht — das Uebrige wird sich finden.“ Jedoch wir glauben schließlich doch an den heiligen Geist, der uns in alle Wahrheit führen wird, also getrost auf unserem Wege weiter, auch wenn die Zukunft noch dunkel vor uns liegt! Eine neue Kirche haben wir nicht nötig, auch die Reformatoren wollten keine neue Kirche gründen, wir wollen nur, daß unsere Kirche eine Kirche der Gegenwart sei. Wir wollen eine Ausgestaltung der Landeskirche in Verträglichkeit und Duldsamkeit, nur so kann sie wirksam werden für den Einzelnen und die Gesamtheit. Wir wollen eine Kirche, in der die ganze Gemeinde Platz hat, in der ein jeder nach seiner Gabe fruchtbar sein kann. Das ist es, worum wir ringen und kämpfen. Das Tun der Kirche soll eine „Fortsetzung der Taten Jesu“ sein. Und dieses Ziel zu erreichen, dazu bedürfen wir zuallererst der Freiheit für die Predigtstätigkeit, die eine vielstimmige, aber doch auch ausbauende Fortsetzung der Predigt Jesu sein soll.“

Gegen Fischer

Am Freitag eine Versammlung von 15 Parochialvereinen der Berliner Synoden statt. Dort betonte der Referent Pastor Philipp, der Bescheid des Evangelischen Oberkirchenrats stelle sich zwar scharf auf den Standpunkt des Konfessionsrats, lasse aber ein Verbot vermissen, im Sinne Fischers zu predigen und zu lehren. Der Erlaß sei überall mißverstanden worden, weil er in der Form des Konfessionsrats behandle, als den Pfarrer Fischer. Würde die Deutung zutreffen, die dem Bescheid der Liberalen und Pfarrers Fischer gegeben werde, so müsse man allerdings mit einem Ausschließen der Positiven aus der Landeskirche rechnen. Der zweite Redner Oberlehrer Heineke stellte in Aussicht, daß sich die Gemeindevertretung von St. Markus wegen der neuesten Neben Pfarrer Fischers mit einer neuen Beschwerde an den Oberkirchenrat wenden werde, um eine klare unabweisende Antwort herbeizuführen. Mit allen gegen zwei Stimmen gelangte eine Erklärung zur Annahme, in der zunächst die wenig klare Form des Bescheides des Oberkirchenrats beklagt wird. Es heißt dann weiter: „Die Versammlung der Positiven von Berlin I und Berlin-Östlich richtet um der Kirche der Reformation und um des Gewissens der Gläubigen willen an den Ev. Oberkirchenrat die dringende und ergebene Bitte, seinem Erlaß vom 16. März d. J. eine unabweisende Erklärung folgen lassen zu wollen dahingehend, daß er gewillt sei, nicht zu dulden, daß Diener der Kirche die evangelischen Grundwahrheiten, mit denen unsere Kirche steht und fällt, in der Weise antasten, wie es Herr Pfarrer Fischer in seinem Vortrage vom 15. Oktober 1904 getan hat.“

Die Einsturzkatastrophe in Madrid

gewährt Einblick in die traurigen Zustände der öffentlichen Verwaltung Spaniens. Der „Voss. Ztg.“ wird hierüber geschrieben: Seit etwa der Mitte des vorigen Jahrhunderts gab es hier zwei Wasserbehälter, denen durch den sogenannten Nabelkanal die Wasser des Gebirgsbachs Pozoya zugeführt wurden und aus denen die Madrider Wasserleitung gespeist wurde. Als die Bevölkerungszahl der spanischen Hauptstadt auf über eine halbe Million gestiegen war, genügten die beiden Behälter nicht mehr, und um dem empfindlichen Wassermangel abzuhelfen, beschloß man den Bau eines dritten großen Behälters. Die Arbeiten begannen im Jahre 1892. Wie hier jedesmal, wenn es sich um größere öffentliche Bauten handelt, so kamen auch in diesem Falle horrenden Unterschleife vor. Der Bauplatz wurde so ungünstig wie möglich gewählt, nämlich dicht an einem höher gelegenen Friedhof (!). Zudem war das Terrain von Grundwasser unterwühlt. Einige Tage vor der Ausgrabung war es von einem einflußreichen Manne über 30 000 Pesetas gekauft worden und nun wurden diesem 2 1/2 Millionen dafür gezahlt. Im Jahre 1900 ergab sich, wie bei dem ungünstigen Untergrund nicht anders zu erwarten war, zwei teilweise Einstürze, deren Ausbesserung 100 000 und 500 000 Pesetas kostete. Seitdem häuften sich solche Unfälle immer mehr. Die Säulen aus Mauer- und Backstein, auf denen die Decke aus armiertem Beton ruhte, waren zu schwach. Bis vor 10 Tagen waren 17 solche Säulen zusammengefallen. Die Betondecke zeigte vielfach große Risse, durch die man Sand in die Behälter hinabschütten konnte. Vor einigen Wochen hatte eine Kommission von Maurermeistern in einer Eingabe an die Madrider Cortesabgeordneten auf den bedenklichen Zustand des Baues hingewiesen, ohne daß man an maßgebender Stelle sich im geringsten darum bekümmert hätte. Schließlich wurden die Widerstandsproben vorgenommen. Eine hohe Schicht Gartenerde wurde über die Betondecke gelegt, weil dort die Anlage eines Gartens beabsichtigt war. Niemandem fiel es ein, die unter der Erde arbeitenden Leute während der Widerstandsproben zu entfernen. So kam es, daß die Decke einstürzte, 200 Mann verschüttet wurden, 60 das Leben einbüßten und etwa 100 mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

Bermischtes.

— Die Genickstarre ist auch in Ostpreußen festgestellt worden. So wird der „Tif. Ztg.“ aus Neukirchen gemeldet: Dienstag starb ein Sohn des Herrn M. hier an der Genickstarre, es ist dies bereits das siebente Opfer, das diese gefährliche Krankheit in letzter Zeit hier gefordert hat. Aus dem Regierungsbezirk Danzig ist bis heute eine Reihe verdächtiger Fälle zwar zur Anzeige gekommen, in keinem einzigen Falle aber konnten die Erkrankungen amtlich als Genickstarre festgestellt werden. Dagegen sind im Regierungsbezirk Marienwerder bisher 13 amtlich festgestellte Genickstarre-Erkrankungen mit sieben Todesfällen aufgetreten. Nachdem unter etwa 90 auf der Schloßdomäne in Kalbe beschäftigten, erst kürzlich aus russisch-Polen zugereisten Arbeitern eine ansteckende Augenkrankheit ausgebrochen, ist auch ein Fall von Genickstarre bei der 20jährigen Tochter eines dortigen Bürgers aufgetreten.

— Das rund 2500 Morgen große Mittergut Wlozkiwo bei Barberg, Kreis Schroda, kaufte Herr Bloch aus Posen aus deutschen Händen. Letzter Besitzer war ein Herr L. Bamberger in Berlin.

— Viele kleine Leute um ihre Ersparnisse gebracht hat die Bankfirma R. Schüller in Bunzlau, die in Bürgerfreies großes Vertrauen genoß. Wegen begründeten Verdachtes, deponierte Effekten wiederrechtlich verwandt und seit fünf Jahren keine Bilanz gezogen zu haben, wurden jetzt die Inhaber der Firma, Georg und Max Schüller, in Untersuchungshaft abgeführt.

— Die Mädchenmorde in Hannover stellen die Kriminalpolizei vor eine schwierige Aufgabe. Der Mord an der vor acht Tagen verschwundenen kleinen Erna Schare ist durch das Geständnis des Schaffners Bührer sowie durch das Zeugnis der Hausbewohnerin Engelle aufgeklärt, die gehört hat, wie der Täter durch den Ruf: „Viderchen! Augen!“ das Kind in seine Wohnung lockte. Der Schuhmacher Paul kommt hierbei mindestens als Mitwisser in Frage, wie sein verdächtiges Benehmen dritten gegenüber, das eine zielbewusste Verleitung der Spur im Auge hatte, beweist. Viel schwieriger liegt die Aufklärung der vier Jahre zurückliegenden Bluttat an der kleinen Cassel. Hier kann nur der Indizienbeweis eingesetzt. Schärer ist Paul in diesem Falle verdächtigt durch seine Bemerkungen, die unrechtmäßige Tochter der Casselschen Eheleute als das richtige Kind darzustellen; er zog mit dem Mädchen in der Stadt umher und stellte es vor mit Berücksichtigung der als wohltätig bekannten reichen Familien. Im Laufe des Freitag nachmittags fanden erneute peinliche Durchsuchungen der Bührerschen Wohnung statt, die sich viele Stunden hindurch ausdehnten. Die ganze Stadt steht unter dem Banne der schrecklichen Unthat. Die Ehefrau des Paul ist Besitzerin des Hauses Nr. 1, das sie seit zwölf Jahren inne hat. Sie gilt als musterhafte Wirtschaftlerin, wogegen der wegen Meinereis mit Zuchthaus vorbestrafte Gatte als lieberlicher, roher Patron in der ganzen Nachbarschaft gefürchtet wurde.

— Zum Selbstmord einer Dame in Augsburg die sich in einem Hotel erschossen hat, erzählt die „Abend-Ztg.“, die Dame habe vor der Tat in ihrem Hotelzimmer ein Telegrammformular, adressiert an ihren Gatten, den Landgerichtsrat Dr. Dahn in München, ausgefüllt mit den Worten: „Vole mich morgen hier ab!“ Der Gatte holte sie auch ab, aber als Leiche. Man bringt im Publikum den traurigen Fall mit unheimlichen Vorurteilen zusammen, die sich in der vergangenen Woche in verschiedenen Münchener Kaufhäusern abgespielt haben.

Neueste Nachrichten

Die Mittelmeerreise des Kaiserpaars.

W Giardini, 17. April. (Von Sonderberichterstatter des Wolffschen Bureaus.) Se. Majestät der Deutsche Kaiser hörte Sonnabend im Hotel Timeo den Vortrag des Geandten von Schön und machte nachmittags einen Spaziergang nach dem griechischen Theater und der Signalstation. Bei der Abendtafel konzertierte die Kapelle der Hohenzollern. Die Einwohner von Taormina und Umgebung brachten einen Fackelzug mit Musik, indem sie in langem Zuge mit Lampen die Serpentinwege von den Bergen herabzogen. — Sonntag morgen kam Se. Majestät der Kaiser wieder an Bord der Hohenzollern und hielt um 10 Uhr selbst Gottesdienst ab, an welchem Ihre Majestät die Kaiserin, die Prinzen, der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, das Gefolge und Deputationen von Offizieren und Mannschaften der drei deutschen Schiffe teilnahmen. Nach dem Gesang des Liedes: Jerusalem, du hochgebaute Stadt, las der Kaiser im Verlauf der Liturgie den biblischen Bericht über Christi Einzug in Jerusalem am Palmsonntag, worauf die Predigt folgte über Mathäus 21, Vers 10—11: Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt. Den Schluß des Gottesdienstes bildete der Gesang des niederländischen Dankgebets.

W Speyer 17. April. Infolge falscher Weichenstellung ist in der Sonntag Nacht gegen 12 Uhr in der Näh: der Station Schifferstadt ein Güterzug entgleist. Der Feizer war sofort tot, mehrere Beamte sind schwer verletzt.

Der drohende Eisenbahnerstreik.

W Rom, 17. April. Auch aus den Provinzen wird übereinstimmend gemeldet, daß die Möglichkeit eines Ausstandes der Eisenbahnbeamten- und Arbeiter überall einen sehr schlechten Eindruck hervorruft. Nach den bisherigen Berichten ist der Ausstand auf einem Teil der neapolitanischen Linien bereits eingetreten. Die Tribuna berichtet, daß die Regierung alle Maßregeln getroffen habe, um den Verkehr auf allen Linien und die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Bahnhöfe und Straßen werden durch die Sicherheitsorgane bewacht. Der Dienst wird durch das nicht am Ausstand beteiligte Eisenbahnpersonal und durch die Eisenbahnkompagnien der Genietruppen versehen werden. Die Zeitungen empfehlen dem Publikum, ruhig zu bleiben und voll-

Vertrauen zu den Maßregeln der Regierung zur Unterdrückung des Ausstandes zu haben.

W Rom, 17. April. Das Agitations-Komitee setzte den Beginn des Ausstandes der Einbahn-Angestellten auf heute früh 6 Uhr fest. Die Blätter betonen, daß die Regierung alle zur Aufrechterhaltung des Dienstes nötigen Schritte getan habe.

W Rom, 17. April. Auf dem Bahnhof feiert nur das Zugpersonal, fast alle anderen Arbeiter sind tätig. Die Züge, deren Abfahrt gestern festgesetzt ist, fahren mit nur wenigen Minuten Verspätung, die durch den großen Andrang von Reisenden verursacht wird. Der Bahnhof ist mit Militär besetzt, die Züge werden von Soldaten begleitet.

Der japanisch-russische Krieg.

W Singapur, 17. April. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der Dampfer Prinz Heinrich vom Norddeutschen Lloyd, auf dem sich der Prinz und die Prinzessin Arisugawa befinden, hat am Freitag mittag in der Ram-ran-Bucht (nördlich Saigon) 18 russische Schiffe gesehen. — Sieben holländische Kreuzer, die bei Rio auf Bintang (südöstlich Singapur) lagen, gehen heute nach Batavia zurück.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

Ramen, 18. April. Freitag nachmittag fand bei Herrn W. Kämpfer die theoretische Gesellenprüfung statt. Außer dem Lehrerkollegium der Fortbildungsschule und dem Innungsausschuß wohnten der Prüfung bei Vertreter des Magistrats, der Stadtverordneten und des Kuratoriums der Fortbildungsschule sowie viele Meister. Als Vertreter der Handwerkskammer Dortmund war das Vorstandsmitglied Herr Nordtemper aus Hamm erschienen. Die Prüfung, der sich 30 Lehrlinge unterzogen, war eine schriftliche und mündliche. In der schriftlichen Prüfung mußte jeder Lehrling eine geschäftliche Korrespondenz anfertigen und eine Rechenaufgabe lösen. Die mündliche Prüfung erstreckte sich auf Fragen aus dem Geschäftsbetrieb des Handwerkers, namentlich auf Fragen aus der Buchführung, Gesetzeskunde und der Volkswirtschaftslehre. Das Resultat der Prüfung war folgendes: Mit „ausgezeichnet“ bestanden: E. Bonhoff (Lehrling bei Zimmerm. Wischeloß in Bönen), G. Darenberg (Lehrl. bei Zimmermstr. Burgemeister in Lerdach), Frz. Grobelny (Lehrl. bei Maurermeister Hofbe), G. Kohnmann (Lehrl. bei Buchbinder Dehler), Fr. Kleinwächter (Lehrl. bei Raseur Rumpff), R. Neuhoff (Lehrling bei Stellmachermstr. Sautrop). Mit „gut“ bestanden: S. Siepmann (Lehrl. bei Anstreicherstr. J. Gelmann), Frz. Vogt (Lehrl. bei Anstreicherstr. Tappertath jun.), Fr. Jweilhoff (Lehrl. bei Anstreicherstr. Tombrint), R. Saarbed (Lehrl. bei Zimmermstr. Saarbed), Bernh. Poppenberg (Lehrl. bei Schreinerstr. Fischer), S. Rorte (Lehrl. bei Schreinerstr. Fiene), Fr. Wiltgermeister (Lehrling bei Schmiedemeister Dreifischer), G. Vethaus (Lehrl. bei Schlossermstr. S. Braunberg), S. Menne (Schlosserlehrl. bei C. J. Winter), W. Schenmann (Lehrl. bei Konditor Kämpfer). Das Prädikat „genügend“ erhielten: S. Segemann (Lehrl. bei Anstreicherstr. Rebenbaum), Fr. Hilburg (Lehrl. bei Anstreicherstr. Hilburg), R. Saders (Lehrl. bei Schreinerstr. Fischer), R. Böbbe (Lehrl. bei Schlossermstr. Frießling), E. Menne (Lehrl. bei Bädernstr. Dehler), W. Siegmund (Lehrl. bei Schuhmachermstr. Bleidich), Fr. Ragatowski (Lehrl. bei Schmiedemstr. Kreupkamp), Fr. Stoltefuß (Lehrl. bei Schlossermstr. Wobbe), C. Duntler (Lehrl. bei Schmiedemstr. Althoff zu Oberaden), D. Joesler (Lehrl. bei Uhrmachermstr. Friedrichs). Drei Prüflingen, von denen zwei die Fortbildungsschule nicht besucht hatten, konnte nur das Prädikat „im ganzen genügend“ zuerkannt werden: Karl Albert (Lehrling bei Anstreicherstr. Vogt in Meßler), August Weischoff (Lehrl. bei Maurermeister Wärmann) und Fr. Jungsberg (Lehrl. bei Schmiedemstr. Schlüter zu Verglamen). — Nach Bekanntgabe des Resultates beglückwünschte Herr Rektor Oberg die jungen Leute zum bestandenen Examen und richtete als Abschiedsworte an sie die Mahnung: Sorgen Sie für stete Fortbildung im Beruf! Streben Sie nach ständiger Tätigkeit! Vergessen Sie in der weiten Welt, in der Sie so manchen Versuchungen ausgesetzt sind, Ihr Vaterhaus nicht! Bedenken Sie stets, was Sie Ihren Eltern schuldig sind, dann werden Sie vor manchen Irrungen bewahrt bleiben. Und hat einer gefehlt, und hat er noch die sittliche Kraft, ins Vaterhaus zurückzukehren, und dort Verzeihung, Rat und Hilfe zu suchen, dann wird er sich bald wieder zurechtfinden. Vergessen Sie Ihr Vaterhaus nicht, dann wird auch die Liebe zur Heimat in Ihrem Herzen lebendig bleiben, nicht nur zur engeren, sondern auch zur weiteren Heimat, zum Vaterlande; dann werden Sie auch stets die Mahnung des Dichters beherzigen: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen! Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft; dort in der fremden Welt stehst du allein, ein schwankend Rohr, das jeder Sturm zerbricht.“ — Darauf nahm der Vertreter der Handwerkskammer, Herr Nordtemper, das Wort und gab seiner Freude Ausdruck über die durchweg guten Leistungen der Prüflinge. Er ermahnte sie, in ihrer Fortbildung keinen Stillstand eintreten zu lassen, sondern auf der erworbenen Grundlage weiter zu bauen, ihre praktischen und theoretischen Kenntnisse zu vermehren und namentlich in der Aufstellung schriftlicher Arbeiten sich fleißig zu üben, damit sie bereit sind auch eine gute Meisterprüfung ablegen könnten. — Der Vorrede wolle wir noch, daß den Fortbildungsschülern E. Bonhoff und Th. Ostander — letzterer hat schon vorigen Herbst die Gesellenprüfung abgelegt — je eine bronzene Medaille mit der Umschrift: „Für Fleiß und Geschick“ von der Regierung verliehen worden ist. Herr Bürgermeister v. Basse überreichte den beiden Schülern die Medaille und sprach ihnen in warmen Worten seinen Glückwunsch und seine Anerkennung aus. — Für Fleiß und gutes Betragen in der Fortbildungsschule erhielten ferner die Lehrlinge: Darenberg, Grobelny, Kohnmann, Neuhoff, Rorte, Kleinwächter und Schlöffer Prämien ausgehändigt, bestehend in lehrreichen Büchern. — Mit der Prüfung war eine Ausstellung der Zeichnungen und Gesellenstücke verbunden. Die Gesellenstücke, die, wie es Vorschrift ist, unter Aufsicht von Mitgliedern der Prüfungskommission angefertigt sind, waren durchweg gut ausgeführt und fanden daher volle Anerkennung. Auch die Zeichnungen riefen großes Interesse hervor; sie ließen an Sauberkeit und genauer Ausführung nichts zu wünschen übrig. Die Ausstellung war bis Sonntag abend für jedermann geöffnet, und ist dieselbe aus allen Kreisen sehr gut besucht worden.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Gamen.

Ein Gürtchen
von 20 bis 50 Morgen zu pachten oder zu kaufen gesucht. Von wem sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 432?

Etagenwohnung
von 5 Räumen, nebst 3-4 Mansarden in der Nähe des Marktes zu Kamen, im ganzen oder geteilt per 1. Juni oder später billig zu vermieten. Näheres durch **A. Dünker, Kamen.** 423?

Im Hause Overbergerweg 58 sind zum 1. Mai
2 Wohnungen
frei. Eine ordentliche Familie, die das ganze Haus mietet, wird bei billigster Miete bevorzugt. 427?

Kamen. **C. Müller.**

Gardinen
aller Art, färbt auf Neu und repariert billigst 399
Färberei Galluschke, Waschanstalt.
Kamen, Weststraße 88.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Pianino
(gutes Fabrikat) für M. 290.— zu verkaufen. 416!
Näheres:
Dortmund, Burgwall 21.

Wascht mit Schwan

Süßlich
And alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendliches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommerprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:
Steckenpferd - Lilienmilch - Seife
von Bergmann & Co., Nadeben mit Schutzmarke: Steckenpferd.
a St. 50 Pf. bei: **W. Felting.**

Chiffre-Anzeigen
für Personal-Gesuche
• Stellen-Gesuche
• An- und Verkäufe
• Finanzierungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.
Köln a. Rh.
Hohestr. 115-115B, I Fernspr. 600

Am Samstag Nachmittag von meinem Hause bis zum Bahnhofe eine
Damenuhr (Zula)
verloren. 431!
Wiederbringer erhält gute Belohnung.
C. Uohwinkel.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von 72 Stück Binsenstühlen und die Aufertigung von mehreren Tischen soll verbunden werden und liegen Bedingungen und Skizze bei dem Unterzeichneten bis zum 24. d. M. zur Einsicht offen.

Angebote sind bis zu diesem Termin daselbst mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei und verschlossen einzureichen.

Kamen, den 17. April 1905.
Der Vorstand
des Bürger-Schützen-Vereins.
J. A.:
F. Heimeier.

Mehrere Häuser
mit Ladenlokal und Stallung in bester Geschäftslage von Kamen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Anzahlung nach Uebereinkunft, jedoch nicht unter 1500 M. Näheres durch **A. Dünker** in Kamen, Bahnhofstr. 45. — Fernruf 33. — 413t

Zum Osterfest!
Den Hausfrauen empfohlen

Van den Bergh's
Margarine
Vitello
ersetzt beste
Butter
vollkommen

Marke VITELLO wird unter dem Schutze des D. R.-Patents No. 97057 mit Milch, feinsten Sahne und frischem Eigelb verbuttert und ist daher nicht nur konkurrenzlos, sondern bei 40% billigerem Preise bester Butter ebenbürtig.
In allen einschlägigen Geschäften in stets frischer Ware vorrätig.

Meine
Ausleihfachen
in Porzellan, Glas etc. bringe ich zu den verschiedensten Festlichkeiten in empfehlende Erinnerung.
Kamen.
J. Brombach.

Emser-Tabletten
EMS
Weppelmann Nachf.
MÜLLER & PORSCHE

Knaben-Institut Spielwigge b. Ludenschold
(Geogründet 1858.)
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — Pensionspreis gering.
Prospecte kostenfrei. h 2259
Dr. Rentrop.

Empfehle für das **Osterfest** grosse Auswahl in
Schokoladen- u. Marzipanhasen, Lämmern, Hühnern, Schokoladen-Fondant-Eiern etc. etc.
Fr. Kümper,
Konditorei,
KAMEN, Bahnhofstr. 18.

Georg Freiherr von Ompteda

hat soeben seinen neuesten Roman:
Herzeloide
Die Geschichte einer Liebe
beendet. Der Abdruck beginnt in

Nr. 14 der Gartenlaube.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Kamenener Zeitung.

Was rauchen Sie am liebsten??
„Kiepenkerl“
rot 1/4 Pfd. 20 Pfd. • blau 1/4 Pfd. 25 Pfg.
354 von 2261t
Oldenkott-Rees.
Ueberall käuflich. Ueberall käuflich.

Garten-Ries
in jedem Quantum (auch einzelne Zentner) billigst zu haben bei
Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber **Peter Gross.**
Kamen, Nordenmauer Nr. 37. 366

Heinrich Lanz, Mannheim.
Weltausstellung Paris 1900
Vizepräsident des Preisgerichts Klasse 19
(Dampfmaschinen, Lokomobile, Kessel)
daher ausser Wettbewerbs.
Lokomobilen
von 4-300
Pferdekraften.
Ueber 10 000 Stück verkauft.
Gleicher Absatz von keiner anderen Fabrik Deutschlands erreicht!
Zentrale in Köln a. Rh., Höhenstr. 29.

Versicherungen
gegen
Einbruch-Diebstahl
übernimmt die Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu
mäßigen Prämienätzen
und
konstanten Bedingungen.
Nähere Auskunft erteilt die Agentur
Kamen, Weststraße 21.
Fr. Meyer.

PIANOS
modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. IBACH Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Goldene Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)
Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Cöln-Düsseldorf-Hamburg-London.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehend. Hauses
IBACH
6271 92



Sonnen- und Regenschirme
für Kinder, Damen und Herren
in allen Farben u. Preislagen. 434t
F. Kosanetzky,
Kamen, Markt 19.



Kirchliche Nachrichten.
Evangelisch-Lutherische Kirche.
Gründonnerstag.
Nachmittags 2 Uhr: Beichte.
Pastor Bott.
Karfreitag.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.
Feier des heil. Abendmahls.
Pastor Geibel.
Nachm. 5 Uhr: Passionsgottesdienst.
Pastor Bott.
Hierauf Beichte für den 1. Oftertag.

Synagoge.
Mittwoch u. Donnerstag: 7 Uhr abends
Donnerstag u. Freitag: 9 1/2 Uhr morg.
Prediger Gossel.

Marktpreise.
Kamen, den 17. April 1905.
Produktenpreise.

	100 Kilo	100 Stk.	100 Stk.
Weizen	18,00	17,50	
Roggen	14,60	14,10	
Hafer	14,20		
Rübsen in Partien	50,25		
v. 100 Stk.	51,75		
do. fassweise	54,50	3,-	
gereinigtes Del	18,75		
Avel (Rübsen)	20,25	19,25	
Raps	106,-		
Rübkuchen	110,-		
in Klein. Partien	13,-		
Maschinenstroh	15,-		
Hegeledruck	3,-	2,50	
Heu	3,60		
Luzerner Heu	3,50		
Kartoffeln	5,80		
Meien	2,50		
Butter	8,00		
Eier			

Druck u. Verlag von G. May in Hörde